



Es ist sehr warm: Pflanzen und Menschen brauchen viel zu trinken.  
Foto: Julian Stratenschulte/dpa

## Heiß, heißer, noch heißer

Du findest, es ist schon echt warm? Am Freitag könnte es sogar noch ein bisschen wärmer werden. Wetterfachleute sagen: Vielleicht wird es sogar der bisher heißeste Tag in diesem Jahr – mit etwas über 34 Grad Celsius. Aber sicher sei das noch nicht.

Die bisher höchste Temperatur in diesem Jahr hatten die Experten Ende Mai gemessen. Da war es in der Stadt Lingen in Niedersachsen 34,2 Grad Celsius warm.

Selbst wenn es mit dem Rekord klappt: Gleich danach könnte es auch etwas abkühlen. Denn am Freitag und Samstag soll es auch einige Sommergewitter mit Regen, Blitz und Donner geben.



Die zwei jungen Sika-Kälber beobachten ihre Umgebung.  
Foto: Monika Skolimowska/dpa

## Neulinge im Hirsch-Gehege

Die Ohren gespitzt, der Blick wachsam. In einem Wildgehege im Osten Deutschlands beobachten zwei Sika-Kälber ihre Umgebung. Ab und zu zupfen die jungen Hirsche vom leckeren Gras.

Sikahirsche sind vor mehr als 100 Jahren vom asiatischen Kontinent zu uns nach Deutschland gekommen. Fachleute nennen solche neuen Tierarten auch Neozoen. Man könnte auch sagen: Es sind tierische Neubürger.

Äußerlich ähneln die Sikahirsche stark dem Damhirsch. Es gibt aber eine Möglichkeit, die zwei Arten leicht voneinander zu unterscheiden: Dazu muss man sich die Geweihe der ausgewachsenen Hirsche anschauen. Beim Damhirsch hat es die Form einer Schaufel. Beim Sika-Hirsch wächst der Kopfschmuck eher in Form von zwei Stangen, die jeweils noch mal zwei bis fünf Enden bilden.

Mehr Nachrichten für Dich gibt es jeden Freitag in der **Kinderzeitung**.  
JETZT bestellen unter [www.zvw.de](http://www.zvw.de) oder unter 07151 566-444

# Letzte Ruhe im Tal von Bondo

Angelika Höbrink, die Witwe des in der Schweiz verunglückten Korbers Reinhard Höbrink, spricht über das Unglück

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
PIA ECKSTEIN

Korb/Bondo (Schweiz). Am 23. August 2017 lösten sich im schweizerischen Kanton Graubünden rund drei Millionen Kubikmeter Fels und stürzten ins Tal. Der Bergsturz begrub acht Menschen unter sich. Einer davon kam aus Korb. Erst am 22. Mai 2018 ging der „Kriminalrapport“ über das Unglück bei der schweizerischen Staatsanwaltschaft ein, die jetzt angefangen hat zu ermitteln.

Erst jetzt ermittelt die schweizerische Staatsanwaltschaft. Fast ein Jahr nach dem großen Unglück. Die Recherchen und Berichte brauchten so viel Zeit. Am 23. August 2017 hatten sich von der Nordostflanke des Pizzo Cengalo in der Val Bondasca rund drei Millionen Kubikmeter Gletschereis gelöst und stürzten nach unten ins Tal. Der schweizerische Erdbebendienst hat die Erschütterungen aufgezeichnet: Die Erde bebte von 9 Uhr 30 Minuten und zwölf Sekunden bis 9 Uhr 31 Minuten und 42 Sekunden. Das Ereignis machte als der „Bergsturz von Bondo“ Schlagzeilen.

In der Schweiz kocht die Berichterstattung wegen des nahenden Jahrestags und wegen der erst jetzt beginnenden Suche nach möglichen Schuldigen wieder hoch. Denn bei dem Unglück verschwanden acht Menschen. Sie wurden nie gefunden. Längst geht man davon aus: Sie sind tot. Verschüttet unter einer 20 Meter hohen Schicht aus Gestein.

Angelika Höbrink fürchtet, dass auch hier die Medien wieder berichten werden. Fernsehen, Zeitungen, Internet. Denn unter den acht Vermissten waren auch Deutsche. Einer davon war ihr Mann.

Reinhard Höbrink kam am 21. August zusammen mit einem Freund aus Heidelberg in Bondo an. Im „Kriminalrapport“ der Kantonspolizei Graubünden heißt es, die zwei Männer lösten ein Ticket für die Mautstraße, die zu einem Wanderparkplatz in der Val Bondasca, dem Bondasca-Tal, führt. Dort angekommen, stellten sie ihr Auto ab und stiegen „zu Fuß mit der nötigen Berg- und Kletterausrüstung für die Klettertour an der Fuori-Kante zur Sciora-Hütte hoch“.

Reinhard Höbrink kannte Berg und Hütte und hatte den Übernachtungsplatz online gebucht. Um das zu tun, muss man nicht die Homepage der Hütte besuchen und sich durchklicken, man kann direkt zur Reservierung gehen. Wer das heute versucht, liest für jedes Datum: „Reservierung nicht möglich“. Die Hütte ist seit dem Bergsturz gesperrt.

Damals konnte Reinhard Höbrink problemlos buchen. Und fand keinen Hinweis auf eine akute, neue Gefahr. Er wusste auch nicht, dass just an seinem Anknüpfungstag gegen 11.30 Uhr ein Felssturz mit rund 150 000 Kubikmetern abgegangen war. Das Tal, der Weg zum Wanderparkplatz, der Parkplatz selbst waren nicht gesperrt.

Am 10. August hatte ein Geologe eine E-Mail geschrieben, in der er dringend vor einem „größeren Sturz“ warnte. Seit 2015 werde der Berg mit Radar vermessen, das aktuelle Bild zeige eine instabile Masse von fünf bis sechs Millionen Kubikmetern. „Ich empfehle, die Val Bondasca vorläufig nicht mehr zu betreten. Für sämtliche Maiensässhütten wäre ein sofortiges Aufenthaltsver-



Grandiose Landschaft, katastrophale Zerstörung: Beim Bergsturz im Val Bondasca in der Schweiz kamen acht Menschen ums Leben. Einer davon war Reinhard Höbrink aus Korb.  
Foto: Angelika Höbrink

bot sinnvoll.“ Am 14. August kam ein Krisenstab zusammen. Die Schließung des Tals wurde „als nicht notwendig empfunden und somit abgelehnt“.

### Zur Krisenabwehr dient ein kleines Schild

Der Krisenstab beschloss lediglich, ein kleines Schild anzubringen – zusätzlich zu jenem, was warnend seit einem Bergsturz im Jahr 2012 an der Sciora-Hütte und einer weiteren hing. Auf dem neuen Schild stand: „Ein weiterer Bergsturz kündigt sich an“. Es seien fünf Millionen Kubikmeter Fels in Bewegung und man gehe davon aus, dass diese instabile Masse in den kommenden Wochen und Monaten als Felssturz niedergehe. „Die ausgewiesenen Gefahrengelände müssen unbedingt beachtet werden!“ Von einer Sperrung war nicht die Rede.

Reinhard Höbrink übernachtete in der Sciora-Hütte, machte am 22. August seine

Klettertour, kehrte am Abend wieder zur Hütte zurück, um dort die zweite Nacht zu verbringen. Am frühen Morgen des 23. August rief er seine Frau an: Alles okay, bis heute Abend. Dann machte er sich wieder auf den Weg in Richtung Parkplatz.

Dieser Anruf war das letzte Gespräch, das Angelika Höbrink mit ihrem Mann führte. Es sei, sagt sie, so verletzend gewesen, was dann in den Nachrichten zu hören, zu sehen, zu lesen war. Die Vermissten seien auf gesperrten Wegen unterwegs gewesen, hieß es. Auf Karten wurden diese Wege gezeigt. Es waren ganz andere als jener, der zum Auto führte. Alle acht Vermissten waren aber auf jenem Weg zum Wanderparkplatz unterwegs. Sie konnten gar keinen anderen gehen. Es hieß auch, sagt Angelika Höbrink, dass so was passiert, wenn Leute sich selbst überschätzen.

Reinhard Höbrink war Alpinist. Ein Mensch der Berge mit jahrzehntelanger Erfahrung. „Das war seine Welt“, sagt Angelika Höbrink. Es gibt von ihm ein Foto, auf-

genommen wenige Wochen vor seinem Tod: ein athletischer Mann auf einem einsamen Felsen inmitten der Unendlichkeit der Bergwelt und des blauen Himmels. Die Tour, die er mit seinem Freund am 22. August ohne Schwierigkeiten meisterte, war dem „Schwierigkeitsgrad 6 c“ zugeordnet. Im Kriminalrapport wird sie als „anspruchsvoll“ beschrieben. Der Weg, auf dem ihm der Bergsturz das Leben nahm, war einfach nur ein Zugangs-, ein Wanderweg. Er hat sich nicht überschätzt. Doch die vom Gipfel des Bergs abgebrochene Felsmasse und die Druckwelle, die die Millionen von Kubikmetern Gestein vor sich herschoben, benötigten nur „wenige Sekunden, um die Talsohle zu erreichen“. Reinhard Höbrink und die anderen sieben Menschen hatten keine Chance.

Angelika Höbrink will den Stab nicht brechen über jenen, die das Tal nicht sperrten. Jahrelang war nichts passiert. Und die Region lebt von dem Geld, das die Bergtouristen bringen. „Es war ein schönes Tal“, sagt sie, „ist's noch immer.“ Am 23. August wird es in Bondo eine Gedenkfeier für die Opfer geben. Sie fährt hin. Doch ihre anwaltliche Vertretung hat sie der Opferhilfe des Kantons Graubünden übertragen. Sie will die Last abgeben. Und sie hat jetzt, dieses eine und einzige Mal, mit einer Zeitung gesprochen. Damit alle, die es wissen wollen, nachlesen können, was passiert ist. Sie selbst möchte nicht mehr erzählen müssen.

Dass die Toten nie gefunden wurden, niemals gefunden werden – es ist, wie es ist. Ein Bagger in der Val Bondasca? „Um Gottes willen, nein!“ Das Tal sei jetzt eine „letzte Ruhestätte“.

## Steigende Temperaturen, mehr Bergstürze

■ Der Klimawandel ist nicht direkt für den Bergsturz von Bondo verantwortlich, sagen Geologen. Dennoch: Steigende Temperaturen sorgen dafür, dass die Berge instabil werden.

■ Denn steigt die Temperatur, taut der Permafrostboden auf, Wasser kann in den zerklüfteten Fels eindringen und Spannungen erzeugen. Der Fels bricht. Das

jedoch ist ein sehr langsamer Prozess.

■ Gefährlicher ist das Abschmelzen der Gletscher. Denn das schwindende Eis lässt Schutthalden zurück. Die gesamten Druckverhältnisse innerhalb der Felsmassen verändern sich. Dadurch, und wenn die Schuttmassen an steilen Hängen liegen, drohen zunehmend mehr Lawinen.



## Lebensgefährlich verletzt

Plüderhausen. Ein 46-jähriger Autofahrer ist bei einem Verkehrsunfall auf der B 29 am frühen Mittwochmorgen lebensgefährlich verletzt worden. Laut Polizeibericht fuhr er gegen 4.30 Uhr nahe Plüderhausen in Fahrtrichtung Stuttgart mit seinem Ford Fiesta aus ungeklärter Ursache nahezu ungebremst auf einen Lkw auf. Der Lkw-Fahrer hatte sein Fahrzeug vor der Einfahrt zu

einem dortigen Parkplatz verlangsamt. Rettungskräfte versorgten den schwer verletzten Mann noch am Ort, bevor er mit einem Rettungshubschrauber in eine Klinik gebracht wurde. Die Feuerwehr Plüderhausen war ebenfalls im Einsatz. Der Gesamtschaden beläuft sich auf rund 25 000 Euro. Die B 29 musste daraufhin für rund drei Stunden voll gesperrt werden. Bild: Beytekin

## Leserbriefe

### Gott bewahre uns

Betr.: Abgeschobener Afghane hängt sich. Es wundert mich nicht, dass sich sowohl die Grünen als auch die Linken über die Abschiebung eines Afghanen mokieren und den Rücktritt von Herrn Seehofer fordern. Zum guten Glück werden wir von diesen Parteien nicht regiert, was unserem Land vollends „den Rest geben würde!“ Nun zur Sache: Es ist nicht verwunderlich, dass auch die Afghanen bei uns Schutz suchen, schon aufgrund der finanziellen und materiellen Zuwendungen, die sie bei uns erfahren. Nun ist es so, dass dieser Afghane aus folgenden Gründen abgeschoben wurde: Diebstahl, versuchte Körperverletzung, Widerstand gegen Volksvertreter und versuchte gefährliche Körperverletzung. Logischerweise musste auch diesem Afghanen klar gewesen sein, dass er sich bei diesen begangenen Straftaten nicht mehr in unserem Land aufhalten kann und darf! Frage: Warum fliehen die Afghanen nicht in sichere Länder ihres Glaubens? Fazit: Diese Abschiebung mit anschließendem Suizid kann doch nicht Herrn Seehofer angelastet werden. Man hat den Eindruck, sowohl die Linken als auch die Grünen sind davon angehen, wenn sich Straftäter in Deutschland aufhalten und ihr Unwesen treiben können. Gott bewahre uns davor, dass solche Parteien jemals unser Land regieren!

Ulrich Kern, Weinstadt

### Ein neuer Berufsstand

Betr.: Psychiaterin erklärt, wie gut Jugendliche mit traumatisierten Erlebnissen klar kommen können. Nach dem Wunder von Thailand nun also das Wunder der Psychiatrie mit ihrem eigen-

nen Menschenbild. Die Kinder sind in Sicherheit – ein gutes Gefühl. Darüber hinaus sind offenbar Psychologen wichtig, um ihnen Essen und Trinken zu geben, ein warmes Bett, etc. pp. Insbesondere liegt ihnen am Herzen: „Der alltägliche Ablauf ist wichtig.“ Durch dieses Trauma ist der Stoffwechsel im Gehirn durcheinandergelassen. Hier kann nun tatsächlich geholfen werden, ohne das merkwürdige Gehebe der Psychologen, die doch nichts beitragen, außer der Sorge um das Funktionieren der Menschheit (schließlich leben sie davon). Ist die Seele in der Theologie von vorneherein ein metaphysisches Ding, so bedient sich die Psychologie ihrer, um mitzureden, im Alltag. Ein neuer Berufsstand war geboren.

Manfred Sacher, Sulzbach a. d. Murr

### Mehr Barmherzigkeit

Betr.: Leserbrief „Herr schmeiß Hirn ra“ von Brunhilde Wesner am 13.07.2018. Welch ein Rundumschlag in wenigen Sätzen gegen Rewe und Lidl wegen Plastik-Trinkröhrchen und vermeintlichen Motiven, Irrsinn und Umsatz bis hin zum Fernsehprogramm mit Krimis und unserer Christuskirche. Da kann einem fast schwindelig werden. Ob wir allerdings in der Christuskirche wenig mit dem lebendigen Christus am Hut haben, wie Frau Wesner meint, oder als normale und fehlbare Menschen von diesem ergriffen und erfüllt sind, wie ich meine, davon kann sich jede und jeder sonntags um 10.30 Uhr selbst ein Bild machen. Übrigens glaube ich, dass wir nicht nur mehr Hirn, sondern vor allem mehr Barmherzigkeit brauchen. Michael Löffler, Pastor in der evangelisch-methodistischen Christuskirche, Waiblingen